

Erläuterungen:

Felix Draeseke: Ouvertüre zur Oper „Herrat“

Draeseke (1835—1913) war in der Jugend ein begeisterter Vorkämpfer für die sogenannten Neudeutschen Liszt, Wagner, später mehr dem Klassizismus (Brahms) zugehörig. Aus seinem umfangreichen Schaffen ragt das auf vier Abende berechnete, gewaltige Mysterium „Christus“ hervor, welches allen jüngeren Dresdner Musikfreunden noch von der Aufführung durch den Berliner Kittelschen Chor in Erinnerung ist, wo der Komponist, der als hochangesehener Kompositionslehrer am Dresdner Konservatorium wirkte, wegen seiner Schwerhörigkeit mitten unter den Ausführenden saß. Von seinen reinen Instrumentalwerken ist die tragische Sinfonie sicher eines der bedeutendsten Orchesterwerke nach Brahms.

Das heute gespielte Werk ist die Einleitung zu seiner dritten Oper, die im Jahre 1892 in Dresden zur Uraufführung gelangte, aber schon Ende der 1870er Jahre entstanden war. Ein „fast verzehrendes Produktionsfieber“ hatte ihn, wie er selbst äußerte, damals überfallen. Eine deutsche Heldenoper, ein Seitenstück zu Wagners Opern, ist die Oper: Herrat. Herrat ist der Name einer Königstochter. Dietrich von Bern ist eine der Hauptfiguren. (In der Neubearbeitung durch Otto von Nedden heißt das Werk auch: Dietrich von Bern.) Draeseke dichtete selbst den Text in sieben Tagen nach Simrocks Amelungenlied.

Wolfurt: Mozart-Variationen mit Tripelfuge

Kurt von Wolfurt, geb. 1880 (Deutsch-Balte), u. a. Schüler von Reger, Dirigent und Musikreferent in Berlin, lebte längere Zeit in Dresden, hat seinen Mozart-Variationen das gleiche Thema zugrunde gelegt, wie einst Reger zu seinem gleichnamigen Werk. Es entstammt der A-Dur-Klaviersonate, in der es Mozart selbst auch Variierungen, d. h. Veränderungen unterworfen hat. Es sei hier nur bemerkt, daß Wolfurts dritte Variation mehrmals den Charakter eines Trauermarsches annimmt, die vierte ein Pizzicato-satz (gezupfte Instrumente) und die fünfte als Serenade im Schubert-Ton bezeichnet ist. Nach der sechsten folgt eine Tripelfuge, die Verarbeitung von drei Themen in Fugenart.

Blumer: Drei Orchesterstücke

Blumer, geb. 1882 in Dresden, ist Schüler seines Vaters (Kammermusikus) und des Dresdner Konservatoriums (Rischbieter, Draeseke). Nachdem er einige Jahre als Kapellmeister am Hoftheater in Altenburg wirkte, siedelte er wieder nach Dresden über, um sich ganz der Komposition und der pianistischen Tätigkeit zu widmen. Zuerst fand er im Jahre 1908 durch Schuch im Opernhauskonzert aufgeführtes Orchesterwerk: „Karnevals-episode“ Beachtung. Die Staatsoper brachte auch ein Musiklustspiel: „Der Fünfuhr-tee“ (1911) zur Uraufführung. Viel gespielt werden Blumers Kammer-Kompositionen. Seit einigen Jahren wirkt er als Kapellmeister der „Mirag“.

Die heutigen Stücke brachte Fritz Busch 1929 im Opernhauskonzert zur Uraufführung. Der klassische Orchesterapparat nur mit doppelten Bläsern, ohne Posaunen, aber mit Harfe, genügte dem Komponisten, um trotzdem moderne Farben zu mischen. Das Verstehen der Serenade (1. Satz), des Scherzo (2. Satz), der Romanze (3. Satz) bietet keine Schwierigkeiten.

Scheinflug: Lustspiel-Ouvertüre

Paul Scheinflug, geb. 1875 in Dresden, Schüler u. a. von Draeseke, fiel als Komponist erstmalig auf dem Baseler Tonkünstlerfest 1903 durch sein Klavierkonzert E-Dur auf; lenkte weiterhin das Interesse durch Kammermusik, eine Spieloper: Das Hofkonzert (Berlin 1922) und mehrere gehaltvolle Orchesterwerke auf sich. Am bekanntesten wurde die heute gespielte Ouvertüre zu einem Lustspiel von Shakespeare. Es ist wohl „Was ihr wollt“ gemeint. Eine altenglische Melodie (16. Jahrhundert) ist mit in dem Werke benutzt.

Dr. Kreiser.